

KRIEG GEGEN KINDER

REKRUTIERUNG
IM FOKUS



Save the Children



Deutsche Teilübersetzung des Berichts
„Stop the War on Children 2021. A crisis of recruitment“, publiziert von Save the
Children International, November 2021

Herausgegeben von

Save the Children Deutschland e. V.,
Seesener Str. 10–13, 10709 Berlin

Geschrieben von

Kristin Kamøy, mit Beiträgen von Kathryn Achilles, Amanda Brydon, James
Denselow, Natasha Dos Santos, Gunvor Knag Fylkesnes, Nina Langslet,
Christine McCormick, Claire Nicoll, Pia Podieh, Keyan Salarkia, Alvild Strømme,
David Andres Vinas, Amjad Yamin

Übersetzung und Redaktion

Jenny Kaireitis, Lea Meyer, Claudia Kepp, Verena Schmidt

Titelillustration

Kristoffer Nilsen

Satz und Layout

Drees + Riggers GbR

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt, kann jedoch für Lehrzwecke ohne
Gebühr oder vorherige Zustimmung reproduziert werden, aber nicht zum Verkauf.
Für das Kopieren zu anderen Zwecken muss eine vorherige Zustimmung von Save
the Children erteilt werden, die gebührenpflichtig sein kann.

Alle Namen von Kindern in diesem Bericht wurden zu ihrem Schutz geändert.

Die Aussagen in diesem Bericht stützen sich auf folgende Quellen: die Daten des „Uppsala Conflict Data Program's
Georeferenced Event Dataset“ (UCDP GED) sowie des „2019 World Population Prospects“ der Vereinten Nati-
onen, des „Peace Research Institute Oslo“ (PRIO) und des Berichts vom UN-Generalsekretär zu Kindern und be-
waffneten Konflikten (UN CAAC). Im Auftrag von Save the Children hat das Osloer Institut für Friedensforschung
(PRIO) diese Zahlen zusammengefasst und aufbereitet. Sie wurden ergänzt um weitere spezifische Berichte sowie
Aussagen von Save the Children-Teams, etwa zu einzelnen Ländern oder bestimmten Kinderrechtsverletzungen.

Für die daraus folgenden Aussagen wurden folgende Definitionen festgelegt:

- **Konfliktgebiet:** ist der Bereich im Radius von 50 km um einen Ort, an dem laut UCDP GED in einem Jahr
mindestens ein Konfliktereignis stattfand
- **Konfliktereignis:** ist eine Einzelsituation, bei der Tote zu beklagen sind – entweder durch die Auseinandersetzung
zwischen zwei bewaffneten Gruppen oder durch einen Anschlag auf die Zivilbevölkerung durch eine oder
mehrere Gruppen. Konflikte bestehen in der Regel aus mehreren Konfliktereignissen.
- **Rekrutierungsgefährdete Kinder:** leben in Konfliktgebieten, in denen mindestens von einem rekrutierten Kind
innerhalb eines Jahres auszugehen ist. Ihre Anzahl wird demnach auf Basis der Bevölkerungsdaten geschätzt.

Der vorliegende Bericht arbeitet generell mit Schätzungen, außer bei der Anzahl der dokumentierten Fälle von
Verbrechen an Kindern. Detaillierte Infos zu allen Quellen und der Methodik, die der vorliegenden Publikation
zugrunde liegen, finden sich in der umfassenden englischen Ausgabe dieses Berichts. Darin werden auch ihre
Schwächen reflektiert – etwa, dass der Zugang zu Konfliktgebieten für unabhängige Beobachtungen begrenzt
sein kann. Aus diesem und weiteren offengelegten Gründen sollten Daten zu Kindern im Krieg immer mit Vorsicht
interpretiert werden. In der Regel ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

INHALT

Auf einen Blick	4
Im Fokus: Rekrutierung	6
Wie viele Kinder leben in Konfliktregionen?	10
Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten	13
Schlussfolgerungen und Empfehlungen	20
Anmerkungen und Quellen	22

Auf einen Blick

Erneut ist die Zahl der Kinder, die in bewaffneten Konflikten leben, gestiegen. Gleichzeitig hat sich auch die Gefahr, dass es dort zu schweren Verbrechen an Kindern kommt, erhöht.

Darunter fallen unter anderem Rekrutierungen und der Einsatz von Kindern durch Konfliktparteien. Dieses Verbrechen steht im Mittelpunkt des aktuellen Berichts „Krieg gegen Kinder“, den Save the Children seit 2018 herausgibt. Er beantwortet die Frage: Wie viele Kinder sind in Gefahr, in Konflikten rekrutiert zu werden?

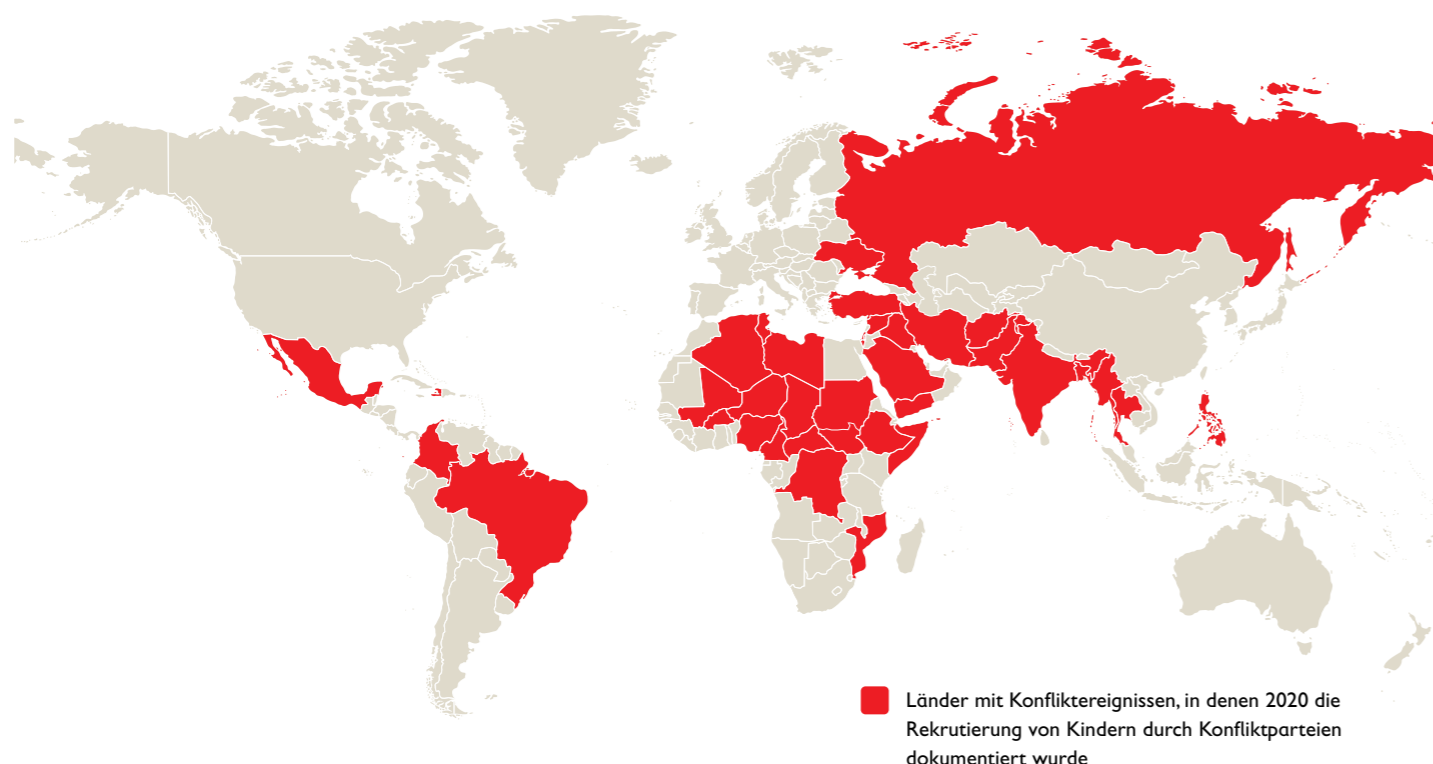
Der aktuelle Bericht zeigt:

- Die Anzahl der Kinder, die 2020 in Gebieten mit hoher Konfliktintensität² lebten, ist um 19 Prozent gestiegen: 193 Millionen im Vergleich zu 162 Millionen im Vorjahr.³
- Eines von sechs Kindern – 452 Millionen – lebte 2020 in einem Konfliktgebiet. Das ist ein Anstieg um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr (429 Millionen).⁴
- Im Jahr 2020 lebten mehr Kinder in Konfliktgebieten als in den vergangenen 20 Jahren.
- Das Risiko für Kinder in Konfliktgebieten, von Streitkräften und bewaffneten Gruppe rekrutiert und eingesetzt zu werden, ist zuletzt immer größer geworden. Im Vergleich zum Jahr 1990, wo dies weniger als fünf Prozent der Kinder betraf (99 Millionen), waren es im Jahr 2020 bereits 14 Prozent (337 Millionen). Damit hat sich dieser Wert seitdem verdreifacht.
- Zwischen 2019 und 2020 ist die Anzahl der Kinder, die in Konfliktgebieten lebten und in Gefahr waren, rekrutiert zu werden, um zwei Prozent gestiegen.
- Mehr als jedes achte Kind auf der Welt lebte in einem Konfliktgebiet mit mindestens einem gewaltsamen Todesfall, bei dem wenigstens eine Konfliktpartei Kinder rekrutiert und einsetzt hatte. Insgesamt waren das 337 Millionen.
- Die Anzahl nichtstaatlicher bewaffneter Gruppen, die Kinder rekrutiert haben, stieg auf 110 im Jahr 2020. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es 85.
- Rund 1,265 Milliarden Kinder lebten 2020 in einem der 39 Länder, in denen Rekrutierungen von Kindern durch eine oder mehrere Konfliktparteien dokumentiert wurden. Das sind 54 Prozent aller Kinder weltweit.
- Im Jahr 2020 waren die Länder mit dem höchsten Anteil an Kindern in Konfliktgebieten, in denen die Rekrutierung von Kindern dokumentiert wurde, Afghanistan, Syrien und Jemen. In den Konfliktgebieten dieser Länder sind fast alle Kinder in Gefahr, eines Tages rekrutiert zu werden.
- Deutlich häufiger wurden Jungen (85 Prozent) als Mädchen (15 Prozent) rekrutiert.



In der zerstörten Altstadt Mossuls, Irak © Claire Thomas / Save the Children

Im Fokus: Rekrutierung



Kinder werden nicht aus freien Stücken zu Konfliktbeteiligten. Sie werden mitunter entführt oder aber auch angeworben, damit sie aus – vermeintlich – eigenem Entschluss zu bewaffneten Gruppen stoßen. Das gelingt zum Beispiel, wenn Kinder in Armut leben und der Einsatz ihnen einen Ausweg aus der Not zu bieten scheint. So haben auch die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie dazu beigetragen, dass sich mehr Kinder rekrutieren lassen. Genauso kann der Wunsch, die eigene Familie zu schützen, Kinder in die Hände von Streitkräften und bewaffneten Gruppen treiben.⁵

Rekrutierungen sind eines der sechs schweren Verbrechen an Kindern, die die Vereinten Nationen kontinuierlich erfassen und veröffentlichen. Seit 2006 wurden rund 81.500 Rekrutierungen durch den UN-Berichterstattungsmechanismus zu Verbrechen an Kindern in Konflikten⁶ verifiziert. Der letzte Bericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten bestätigte 8.595 Fälle für das Jahr 2020 – mit dem Wissen, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt.

Der vorliegende Bericht arbeitet mit Schätzungen, um das tatsächliche Ausmaß dieses Verbrechens deutlich zu machen. In Zusammenarbeit mit dem Peace Research Institute Oslo (PRIO) haben wir errechnet, wie viele Kinder weniger als 50 Kilometer entfernt von einem Konflikt lebten, mit mindestens einem gewaltsamen Todesfall, bei dem wenigstens eine Konfliktpartei Kinder rekrutiert und eingesetzt hat. So können wir erstmalig einschätzen, wie hoch das Risiko, rekrutiert zu werden, für Kinder in bewaffneten Konflikten war. Dies hat Folgendes ergeben:

Kinder, die in Konfliktgebieten leben, haben ein immer höheres Risiko, von Streitkräften und bewaffneten Gruppen rekrutiert und eingesetzt zu werden. Im Vergleich zum Jahr 1990, wo dies weniger als fünf Prozent der Kinder betraf (99 Millionen), waren es im Jahr 2020 bereits 14 Prozent (337 Millionen). Damit hat sich dieser Wert verdreifacht⁷ und bedeutet: Mehr als jedes achte Kind auf der Welt lebte zuletzt in einem Konfliktgebiet mit mindestens einem gewaltsamen Todesfall, bei dem wenigstens eine Konflikt-

partei Kinder rekrutiert und eingesetzt hat. Rund 1,265 Milliarden Kinder lebten 2020 in einem der 39 Länder, von denen wir sicher wissen, dass ein oder mehrere Beteiligte Kinder rekrutiert haben. Das sind 54 Prozent aller Kinder weltweit. Und: Rund 140 Millionen Kinder lebten in Gebieten, in der sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure Minderjährige rekrutierten.

Regionale Unterschiede

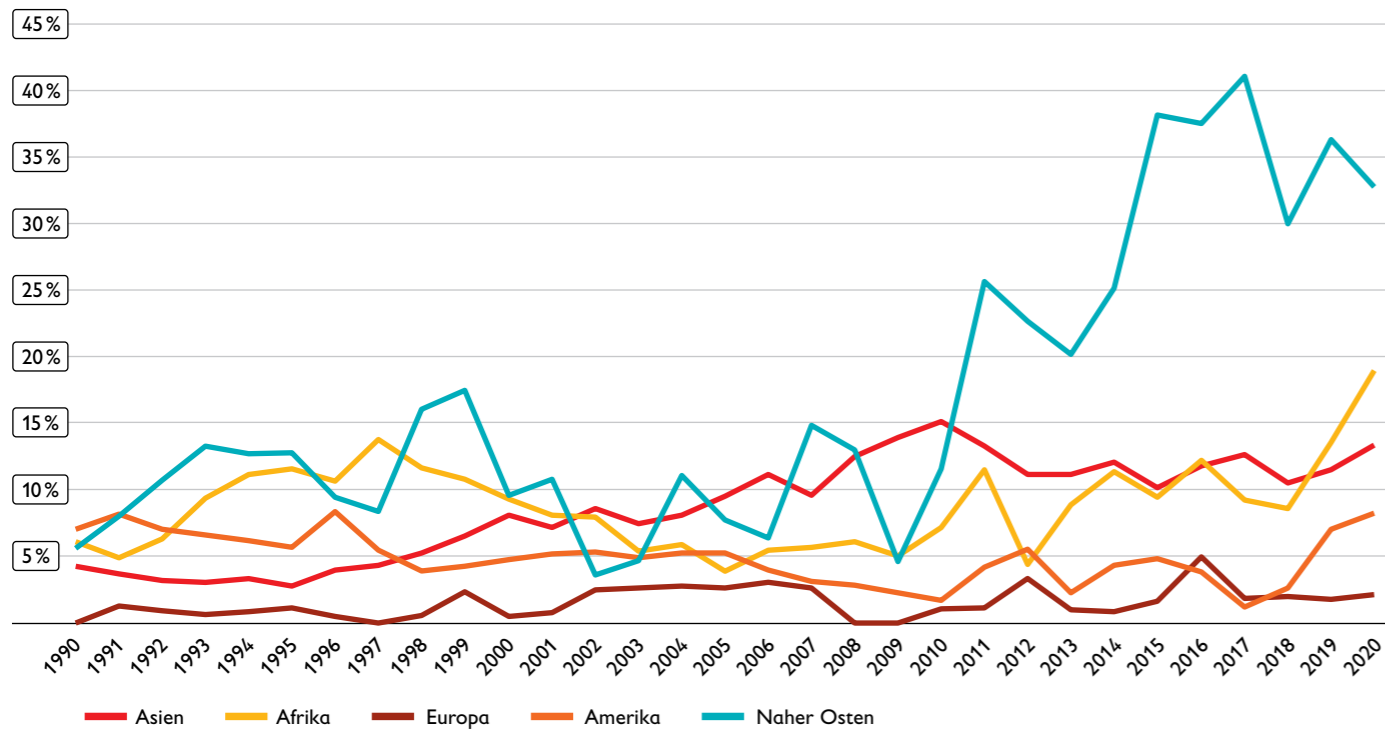
Regional betrachtet gibt es jedoch große Unterschiede. So war die Gefahr, als Kind rekrutiert und eingesetzt zu werden, im Nahen Osten weltweit am höchsten: 33 Prozent aller Kinder, die in der Region leben, waren im Jahr 2020 dem Risiko der Rekrutierung ausgesetzt. An zweiter Stelle folgt Afrika, wo dies für 19 Prozent der Kinder zur Realität gehörte. In Asien waren es 13 Prozent aller Kinder. Richtet man den Blick auf die Konfliktgebiete in den jeweiligen Regionen, so zeigt sich ein noch dramatischeres Bild: Fast alle Kinder (95 Prozent), die in einer Konfliktregion im Nahen Osten leben, waren in den vergangenen Jahren gefährdet, eines Tages rekrutiert zu werden. In Asien lag der Anteil der gefährdeten Kinder in Konfliktgebieten bei rund 90 Prozent, in Afrika bei 65 Prozent.

Brennpunkte

In Afghanistan (98 Prozent), Syrien (97 Prozent) und Jemen (89 Prozent) lebten fast alle Kinder in Konfliktgebieten mit dem Risiko, von bewaffneten Gruppen rekrutiert zu werden. Auf den Philippinen hat sich die Gefahr zuletzt drastisch erhöht: Von 56 Prozent im Jahr 2018 auf 81 Prozent im Jahr 2020. Auch Tunesien ist auf der Liste der zehn Länder, in denen Kinder im vergangenen Jahr mit hoher Wahrscheinlichkeit rekrutiert wurden.

Konfliktgebiete in ...	2018	2019	2020
Afghanistan	98 %	98 %	98 %
Syrien	95 %	96 %	97 %
Jemen	92 %	91 %	89 %
Philippinen	56 %	70 %	81 %
Irak	62 %	54 %	68 %
Somalia	66 %	62 %	65 %
Kamerun	49 %	47 %	49 %
Libyen	34 %	48 %	48 %
Nigeria	6 %	38 %	47 %
Tunesien	0 %	30 %	45 %

Wo waren Kinder, die in Konfliktgebieten leben, am meisten gefährdet, durch Streitkräfte oder bewaffnete Gruppen rekrutiert zu werden? Anteil der rekrutierungsgefährdeten Kinder in den Konfliktgebieten dieser Länder.



Anteil der Kinder, die in Gefahr sind, rekrutiert zu werden, im Verhältnis zu allen Kindern in der Region

Entwicklung der letzten Jahre

In den meisten Regionen haben sich die Fälle, in denen Kinder von Konfliktparteien rekrutiert wurden, in den vergangenen Jahren kaum verändert. Was jedoch auffällt, ist: Seit 2010 schossen die Zahlen im Nahen Osten in die Höhe. Im Jahr 2020 lag der Anteil bei rund einem Drittel (33 Prozent).

Auch in Afrika ist die Anzahl der Rekrutierungen von Kindern gestiegen. Im vergangenen Jahr war der Anteil so hoch wie nie zuvor und lag bei 19 Prozent.

Wie es zu Rekrutierungen kommt

Nicht nur Armut und das Fehlen von Einkommensmöglichkeiten führen dazu, dass sich Kinder bewaffneten Gruppen anschließen. Auch der Wunsch des Kindes nach Anerkennung oder Schutz durch eine einflussreiche Gruppe für sich und die eigene Familie spielt immer wieder eine Rolle.⁸ Zum Teil manipulieren die Rekrutierenden Kinder aber auch gezielt – sei es in persönlichen Gesprächen oder über soziale Netzwerke – und erschleichen sich so ihr Vertrauen. Dies kann Teil einer Strategie sein und gerade bei ohnehin vulnerablen jungen Menschen in Konfliktgebieten auf fruchtbaren Boden treffen.⁹ Möglicherweise trauen sich Kinder auch weniger, die Autorität der Rekrutierenden in Frage zu stellen.

Schließen sie sich dann den bewaffneten Gruppen an, so muss dies nicht zwangsläufig bedeuten, dass sie deren Ansichten teilen.¹⁰



Nzitonda*, 14 Jahre, wurde Geld und Essen versprochen, als es ihm fehlte. So geriet der Junge aus dem Kongo an eine bewaffnete Gruppe – vor der er wenig später die Flucht ergriff. © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen

Im vergangenen Jahr wurden deutlich mehr Jungen (85 Prozent) als Mädchen (15 Prozent) rekrutiert.¹¹ Diese Beobachtung ist nicht neu. Dennoch ist es wichtig, nicht nur auf den Großteil – die Jungen – und das damit einhergehende Stereotyp des „Kindersoldaten“ zu schauen. Kinder übernehmen ganz verschiedene Aufgaben wie das Bewachen von Gefangenen, sie tragen Ausrüstung, dienen als menschliche Schutzschilder, spionieren oder kümmern sich um den Haushalt sowie Verletzte.¹² Ihr Einsatz hängt von ihrem Alter, ihren Fähigkeiten und ihrem Geschlecht ab.¹³

Auch Mädchen spielen oft eine wichtige Rolle für die bewaffneten Gruppen. So werden sie zum Beispiel für Selbstmordattentate eingesetzt, da sie seltener als Gefahr wahrgenommen werden.¹⁴ Zudem sind Mädchen oft aufgrund ihres Geschlechts und der damit verbundenen Abwertung gefährdeter, sexuell missbraucht zu werden.¹⁵ Frühverheiratungen mit Angehörigen der bewaffneten Gruppe und frühe Schwangerschaften sind mögliche Folgen.¹⁶

Welche Folgen die Rekrutierung haben kann

Ob und wie sich Kinder von ihren Erfahrungen erholen können, hängt von vielen Faktoren ab, zum Beispiel ihrem Alter, ihrer allgemeinen Verfassung, der Länge des Einsatzes, ihren Aufgaben und ihrer Rolle in der Gruppe. Einige sahen andere sterben oder hatten selbst Todesangst – sei es im Kampf, als Strafe oder im Training. Andere lebten in erbärmlichen Verhältnissen, hatten nicht ausreichend zu essen oder standen unter Drogeneinfluss. Seelische und körperliche Beschwerden können dann ein Leben lang nachwirken.¹⁷

Doch damit nicht genug: Auch der Ausstieg oder die Rückkehr aus einem Einsatz im Dienst bewaffneter Gruppen ist nicht einfach. Manche Kinder sind nicht mehr in ihrer Familie willkommen¹⁸ oder werden gesellschaftlich geächtet.¹⁹

Wie viele Kinder leben in Konfliktregionen?

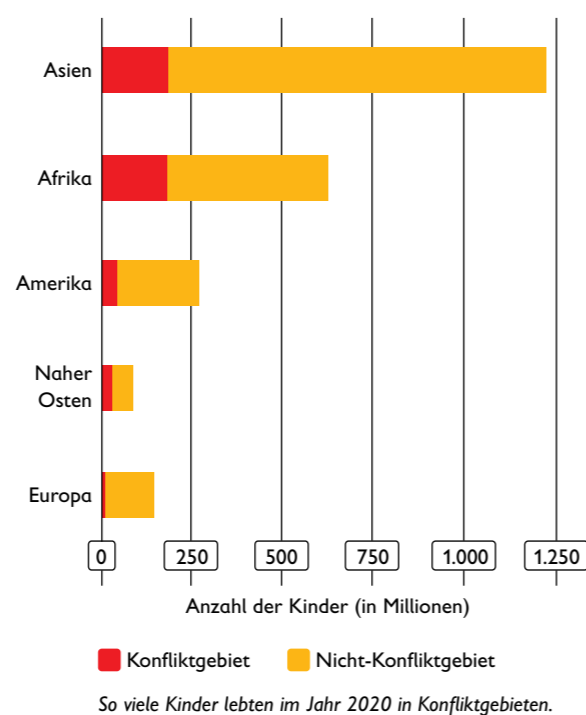
Regionale Unterschiede

Eines von sechs Kindern – nämlich 452 Millionen – lebte 2020 in einem Konfliktgebiet. Das ist ein Anstieg um fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr (429 Millionen²⁰) und der höchste Wert seit 20 Jahren. Betrachtet man es auf Länderebene, so wuchsen im vergangenen Jahr mehr als zwei Drittel aller Kinder auf der Welt in einem Land auf, das von einem Konflikt betroffen ist (rund 1,6 Milliarden, 68 Prozent).

Die meisten Kinder lebten in Ländern mit mittlerer Konfliktintensität (25 bis 999 Todesfälle im Jahr). Mit 50 Prozent sind das in etwa so viele wie zuvor. Die Zahl der Kinder in Ländern mit niedriger Konfliktintensität (bis zu 25 Todesfälle im Jahr) ist jedoch gesunken. Dementsprechend gab es einen starken Zuwachs bei jenen Ländern, in denen die Konfliktintensität hoch ist (1.000 oder mehr Todesfälle im Jahr). Einen Einfluss darauf hatten die Eskalationen in Aserbaidschan, Äthiopien und Mosambik – zusätzlich zu den anhaltenden Konflikten in Afghanistan, der Demokratischen Republik Kongo, Nigeria und dem Jemen. Die Anzahl der Kinder, die in Gebieten mit hoher Konfliktintensität lebten, ist um 19 Prozent gestiegen: Es waren 193 Millionen im Vergleich zu 162²¹ Millionen im Vorjahr 2019.²²

In Asien lebten im Jahr 2020 die meisten Kinder in Konfliktgebieten: 184 Millionen. 2019 waren es noch 163 Millionen. Besonders hoch war das Risiko für Kinder, in einem Konfliktgebiet aufzuwachsen, im Nahen Osten. Hier war eines von drei Kindern betroffen.

In Afrika lebten 182 Millionen Kinder in einem Konfliktgebiet. Das ist zwar „nur“ der zweithöchste Wert, aber die absolute Zahl hat in den vergangenen zehn Jahren erheblich zugenommen: Im Jahr 2010 waren 54 Millionen Kinder betroffen. Dort haben vor allem Konflikte niedriger Intensität zugenommen. In Afrika betrug das Risiko, dass Kinder in einem Konfliktgebiet leben, im vergangenen Jahr 29 Prozent.

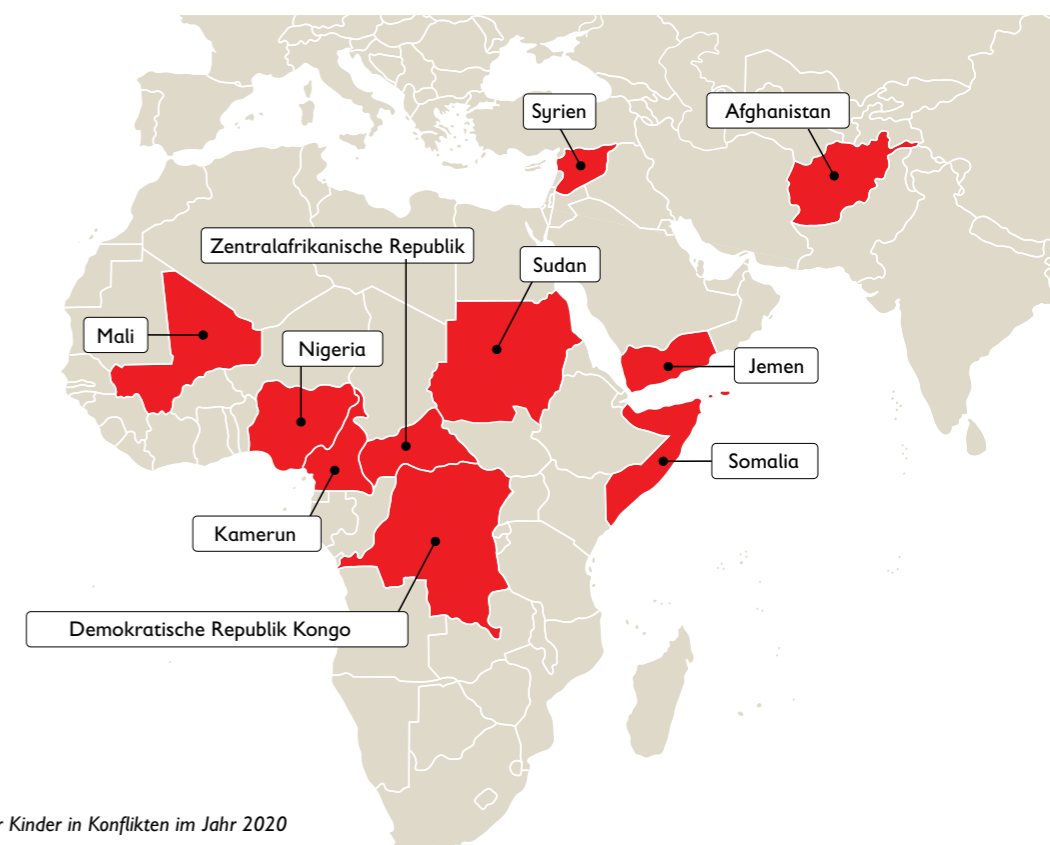


Die gefährlichsten Länder für Kinder

Auf Grundlage der UN-Dokumentation von Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten, der Anzahl der Kinder, die in betroffenen Regionen leben, und der Daten zu Todesfällen durch Kampfhandlungen haben wir eine Rangfolge der zehn Länder erstellt, in denen die Risiken für Kinder 2020 am höchsten waren. Afghanistan zeigte sich dabei schon im vergangenen Jahr als das gefährlichste Land für Kinder²³.

Die gefährlichsten Länder für Kinder in Konflikten waren im Jahr 2020 diese Staaten: Afghanistan, Demokratische Republik Kongo, Syrien, Jemen, Somalia, Mali, Nigeria, Kamerun, Sudan, Zentralafrikanische Republik.

Wie Kinder einen Konflikt erleben, ist sehr verschieden. Abhängig von Alter, Geschlecht, Einkommen der Familie, von Behinderungen, ihrer seelischen Gesundheit und ihrer Identität sind sie verschiedenen Risiken ausgesetzt und haben unterschiedliche Möglichkeiten, Unterstützung zu erhalten. Ebenso gibt es regionale Unterschiede sowie verschieden stark betroffene Gebiete selbst innerhalb eines Landes.

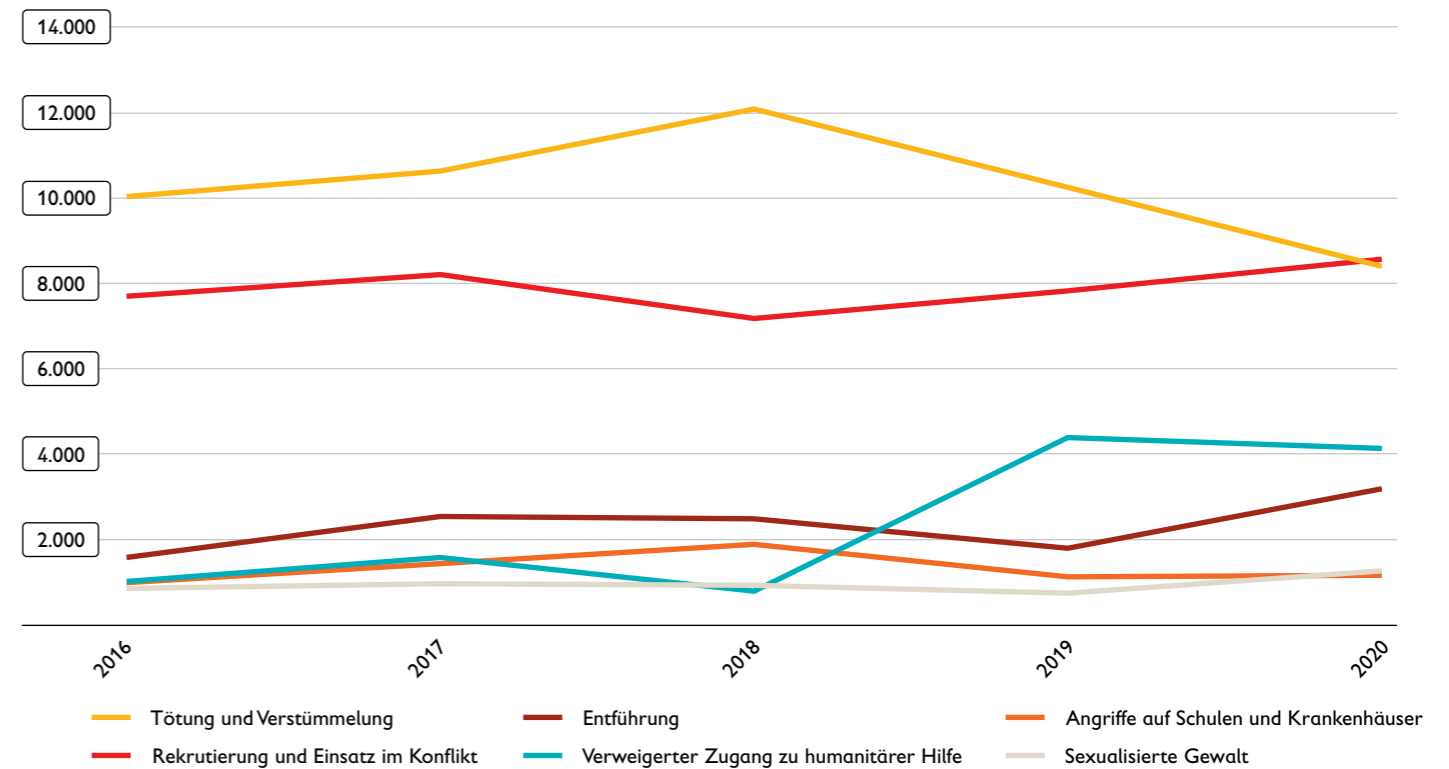


Die gefährlichsten Länder für Kinder in Konflikten im Jahr 2020



Auf der Flucht vor dem Krieg in Syrien © Save the Children

Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten



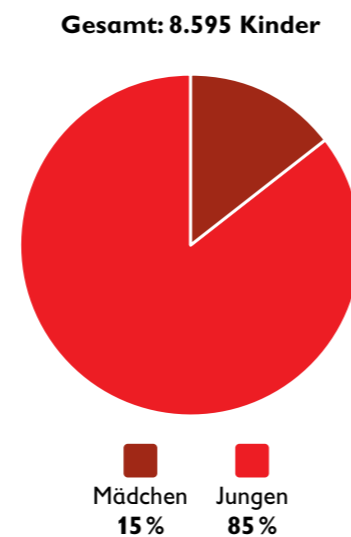
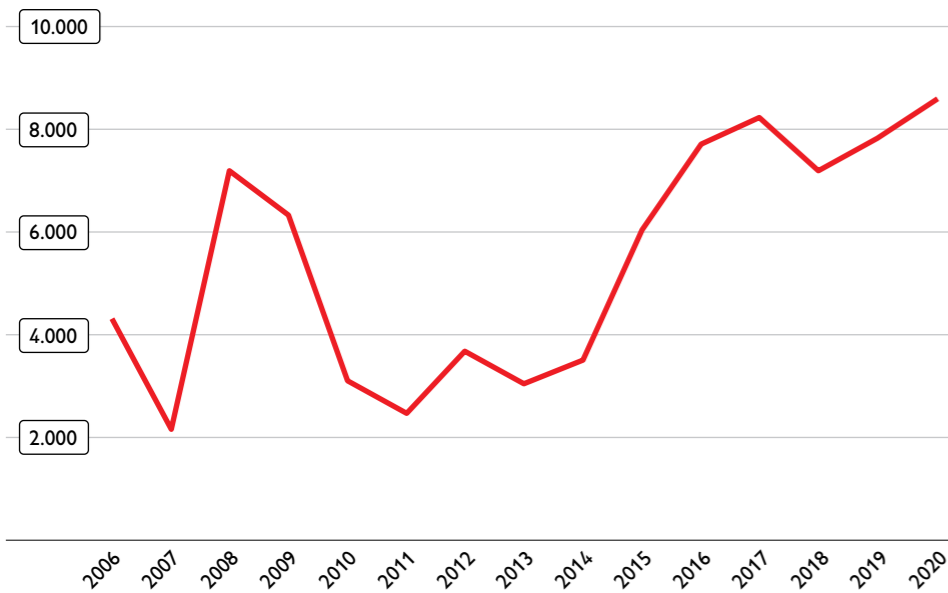
Die Entwicklung der sechs schweren Verbrechen an Kindern im Verlauf der letzten fünf Jahre

In der UN-Berichterstattung werden sechs schwere Verbrechen an Kindern aufgeführt:

- Tötung und Verstümmelung von Kindern
- Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch Streitkräfte und bewaffnete Gruppen
- Sexualisierte Gewalt gegen Kinder
- Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser
- Entführung von Kindern
- die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe

Auch im Jahr 2020, dem ersten der Corona-Pandemie, erlebten Kinder all diese Verbrechen. Bedauerlicherweise wurde sogar ein neuer Höchststand erreicht. Damit ist die Anzahl der bestätigten Vorfälle erneut gestiegen – zum vierten Mal in Folge. In 26.803 Fällen wurde ein schweres Verbrechen an Kindern dokumentiert. Im Vorjahr lag diese Zahl bei 26.233.

Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch Streitkräfte und bewaffnete Gruppen



Im Jahr 2020 dokumentierte und verifizierte die UN so viele Fälle wie nie zuvor: 8.595 Kinder wurden rekrutiert und in Konflikten eingesetzt. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr beträgt fast 11 Prozent. 2020 markiert damit einen traurigen Rekord. Doch auch in den vergangenen fünf Jahren war die Gesamtzahl der rekrutierten Kinder weltweit dauerhaft hoch. Sie lag immer bei mehr als 7.200 Kindern – und liefert damit auch die fünf Höchstwerte seit Beginn der Erhebung.

Mehr als fünfmal so viele Jungen (7.341) wie Mädchen (1.254) wurden 2020 von Konfliktparteien rekrutiert. Sie machen 85 Prozent der betroffenen Kinder gegenüber 15 Prozent Mädchen aus.

Die höchsten Fallzahlen wurden 2020 in der Demokratischen Republik Kongo mit 3.265 Kindern und Somalia mit 1.716 Kinder dokumentiert.



© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

„Man tappt leicht hinein, aber es ist unfassbar schwer, wieder herauszukommen“

D. R. Kongo: Als Rukara* sein Zuhause verließ und sich einer bewaffneten Gruppe anschloss, war er gerade einmal 13 Jahre alt. Um dazuzugehören, nahm er an einer „Juju“-Zeremonie teil, einer Art Aufnahme ritual. Dann lernte er, wie man eine Waffe lädt und wie man schießt. „Am Anfang hat es sich gut angefühlt, aber später wurde es schlimm, weil ich viele Menschen sterben sah, auch meine Freunde“, erzählt er. Und dann waren da noch die Strafen, mit denen ihn Ältere aus der Gruppe quälten. Lief etwas schief, so suchten sie Schuldige – und auch, wenn Rukara nichts falsch gemacht hatte, traf es ihn immer wieder. Zudem wurde er unter Drogen gesetzt, damit seine Hemmschwelle für die Gewalt an anderen sinkt.

Eines Tages reichten die Waffen der Gruppe nur noch für jeden Dritten. Trotzdem sollten sie in einen Kampf gehen. Also schmierten sie ihre Haut mit dem magischen „Juju-

Trunk“ ein und dachten, er würde sie schützen. Doch als sie den Gegnern – deutlich in der Überzahl – gegenüberstanden, half das nicht.

Rukara erkannte die Gefahr, versteckte sich und wurde Zeuge eines Blutbads. Er sah mit eigenen Augen, wie seine Freunde getötet wurden. Nun wusste er, dass er einen Ausweg finden musste, für immer. Er floh in der Nacht und rannte stundenlang im Dunkeln, bis er in Sicherheit war. Ihm war klar: Würde man ihn schnappen, wäre er tot. „Es ist, als wenn man in einem Sumpf steckt. Man tappt leicht hinein, aber es ist unfassbar schwer, wieder herauszukommen.“

Heute würde Rukara gern selbst in der humanitären Hilfe arbeiten und anderen Kindern mit solchen Erfahrungen dabei helfen, wieder Fuß im Leben zu fassen.

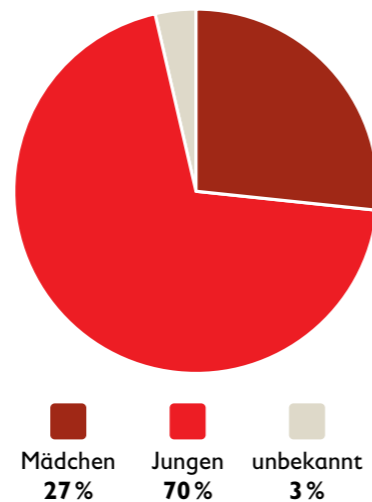
Tötung und Verstümmelung von Kindern

Die Gesamtzahl der getöteten oder verstümmelten Kinder ist im Vergleich zum Vorjahr von 10.294 auf 8.432 gesunken.

Jungen trifft dieses Verbrechen besonders häufig: Ihr Anteil liegt bei 70 Prozent der Kinder, die 2020 getötet oder verstümmelt wurden. In insgesamt 5.862 verifizierten Fällen wurden Jungen Opfer willkürlicher oder exzessiver Gewalt. Sie wurden angegriffen, von Landminen, Streumunition oder anderen Waffen verletzt oder sie wurden als menschliche Schutzschilde eingesetzt. Die Zahl der Mädchen, die getötet oder verstümmelt wurden, lag bei 2.267 (27 Prozent). Bei drei Prozent der Opfer war das Geschlecht nicht bekannt – diese große Zahl (303 Fälle) ist zugleich ein Hinweis darauf, wie schwierig es ist, die Betroffenen dieses Verbrechens zu identifizieren.

Kinder in Afghanistan (2.619 Fälle) und Syrien (1.229 Fälle) waren 2020 am häufigsten betroffen. Auch im Jemen (1.165 Fälle) und in Somalia (1.087 Fälle) wurden hohe Zahlen von Kindern dokumentiert, die getötet oder verstümmelt wurden.

Gesamt: 8.432 Kinder



Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Konflikten

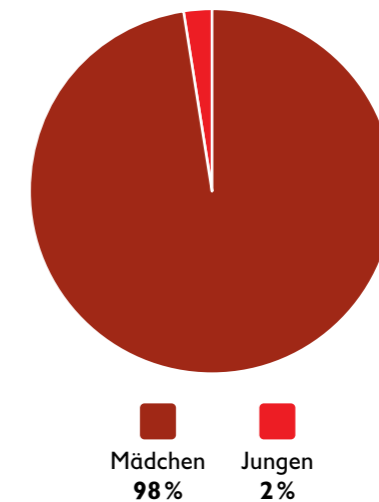
2020 war die Zahl der verifizierten Fälle von sexualisierter Gewalt gegen Kinder die höchste seit mehr als zehn Jahren. Dabei waren 98 Prozent der 1.268 weltweit betroffenen Kinder Mädchen: Nur 30 Jungen – zwei Prozent der Fälle – wurden in den Berichten erfasst.

Sexualisierte Gewalt umfasst unter anderem Vergewaltigung, sexuelle Versklavung, Zwangsprostitution, erzwungene Schwangerschaften, unfreiwillige Abtreibungen oder Sterilisierungen, sexuelle Verstümmelung, Missbrauch oder Folter. Sexualisierte Gewalt ist in bewaffneten Konflikten eine Waffe, um Gemeinschaften zu destabilisieren, zu dominieren und zu zerstören – unabhängig davon, ob sie zielgerichtet oder willkürlich zum Einsatz kommt.

In zwei afrikanischen Staaten wurden 2020 die höchsten Zahlen von sexualisierter Gewalt gegen Kinder verifiziert: In der Demokratischen Republik Kongo waren 564 Mädchen und vier Jungen nachweislich betroffen.

Auch wenn die Opfer sexualisierter Gewalt weltweit meistens Mädchen sind, darf dies nicht dazu führen, dass männliche Opfer unter dem Radar bleiben. Insbesondere in Afghanistan war die Anzahl der Jungen, die sexuell missbraucht wurden, mit neun Jungen unter insgesamt 13 betroffenen Kindern im Jahr 2020 die höchste.

Gesamt: 1.268 Kinder



In **Afghanistan** wurden fünf von neun betroffenen Jungen durch die Praxis „bacha bazi“ missbraucht, dem sogenannten „Knabenspiel“, das in manchen Teilen Afghanistans verbreitet ist: Jungen werden dabei häufig als Frauen verkleidet und gezwungen, bei Feiern zu tanzen. Währenddessen werden sie körperlich und emotional erniedrigt und erfahren oft sexualisierte Gewalt.²⁴

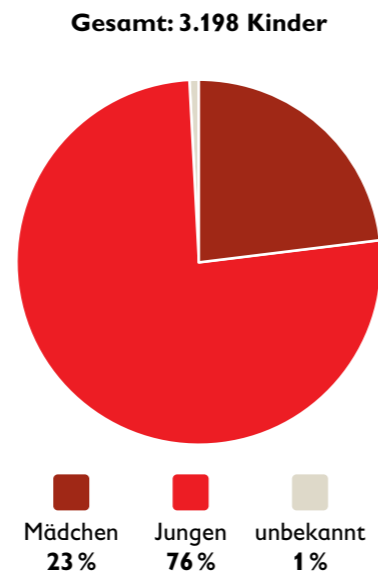


Der Krieg nahm den Geschwistern Safa'a* (2 Jahre) und Yasmeen* (6 Jahre) ihren großen Bruder. Er erlag seinen Verletzungen nach einem Granateneinschlag, der das Zuhause der Familie traf. © Sami Jassar / Save the Children

Entführung von Kindern

2020 lag die Zahl von Kindesentführungen in Konflikten, die von der UN bestätigt wurden, bei 3.198 Fällen – die zweithöchste Zahl bisher, dramatisch höher als zuvor: 2019 wurden 1.804 Fälle dokumentiert, der Anstieg liegt bei 77 Prozent. Von den entführten Kindern waren etwa drei Viertel – 76 Prozent – Jungen (2.442 Fälle), 23 Prozent Mädchen (738 Fälle) und bei einem Prozent war das Geschlecht nicht bekannt (18 Fälle).

Wie in den drei vergangenen Jahren wurden die meisten Entführungen auch 2020 in Somalia dokumentiert (1.430). In der Demokratischen Republik Kongo wurden 834 Kinder (603 Jungen und 231 Mädchen) nachweislich entführt.



Szenen der Zerstörung in Gaza, Mai 2021 © Mohammad Libed/OCHA Photo Archive

Verweigerter Zugang zu humanitärer Hilfe

In den vergangenen Jahren kam es in diesem Bereich zu einem der größten Anstiege. 2020 sank die Zahl der betroffenen Kinder im Vergleich zu 2019 leicht: von 4.402 auf 4.144. Dennoch stieg die Zahl der Fälle, in denen Zugang zu humanitärer Hilfe verweigert wurde, seit 2016 um 300 Prozent – ein Hinweis auf eine steigende Tendenz. Die meisten betroffenen Kinder ohne Zugang zu humanitärer Hilfe lebten 2020 im Jemen (3.033), den Palästinensischen Gebieten (661) und Mali (199).

Gesamt: 4.144 Kinder

Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser

Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser haben von 2019 auf 2020 leicht zugenommen – ihre Zahl stieg von 1.139 auf 1.166. Damit liegt sie zwar unter dem bisherigen Höchststand aus dem Jahr 2018 (1.892 Angriffe). Dennoch ist die Zahl erschreckend hoch, vor allem vor dem Hintergrund, dass Konfliktparteien durch das humanitäre Völkerrecht verpflichtet sind, zivile Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser besonders zu schützen.

Ein Drittel der dokumentierten Angriffe oder der militärischen Nutzung ziviler Einrichtungen, in denen Kinder sich aufhalten – wie Schulen oder Gesundheitseinrichtungen – wurden in der Demokratischen Republik Kongo (173) und Afghanistan (171) dokumentiert.

Gesamt: 1.166 Kinder

Kein Zugang zu humanitärer Hilfe: Zwischen 2019 und 2020 zeigte sich im **Jemen** einer der stärksten Anstiege, mit 64 Prozent von 1.848 auf 3.033 betroffenen Kindern. 2016 waren es „lediglich“ 220. Betroffen waren dabei Kinder in den Regierungsbezirken Amanat al-Asimah (1.048), Sa'adah (597), Aden (378) and Hodeida (371). Auch in den Palästinensischen Gebieten wurde humanitäre Hilfe für Kinder im Westjordanland, inklusive Ostjerusalem, und in Gaza blockiert.

Für **Myanmar** existieren zwar keine verifizierten Zahlen über die Anzahl der Kinder, denen Zugang zu Hilfe verweigert wird, dennoch wurde berichtet, dass die

Situation sich im Rakhine- und im Shan-Staat verschlechtert hat. Grund sind die Folgen von bewaffneten Auseinandersetzungen, Unsicherheit, Landminen und explosiven Überbleibseln des Krieges, inkonsistente und strenge Reiseregeln durch die Regierung sowie eine schlechte Straßeninfrastruktur.²⁵

Die meisten betroffenen Kinder in **Mali** finden sich in den Regionen Mopti, Gao und Ménaka. Hier hatten Kinder keinen Zugang zu Hilfe, unter anderem weil Mitarbeiter*innen humanitärer Organisationen angegriffen wurden.²⁶

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Welt muss den Krieg gegen Kinder stoppen. Staaten stehen in einer besonderen Verantwortung, Kinder vor schweren Verbrechen zu schützen und Verantwortliche für Kinderrechtsverletzungen zur Verantwortung zu ziehen. Save the Children ruft Regierungen weltweit zu folgenden Maßnahmen auf:

Internationale Regeln und Standards einhalten

- Staaten sollten das erste Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten ratifizieren und vollständig umsetzen. Es hebt das Mindestalter für Rekrutierungen auf 18 Jahre an.
- Sie sollten den Pariser Prinzipien und Verpflichtungen gegen den Einsatz und die Rekrutierung von Kindern (2007) nachkommen und diese implementieren – sowie andere Staaten dazu veranlassen, es ihnen gleichzutun.
- Zudem sollten sie die politische Erklärung zum Schutz von Schulen in Konfliktgebieten (Safe Schools Declaration) in konkrete Maßnahmen umsetzen und andere Staaten dazu ermutigen, es ihnen gleichzutun.
- Der Verkauf, Export und die Lieferung von Waffen und anderen Rüstungsgütern müssen transparenter werden und daran gekoppelt sein, dass internationale Abkommen eingehalten werden. Wenn ein erhebliches Risiko besteht, dass Rüstungsgüter zu Kinderrechtsverletzungen führen könnten, sollte der Handel unverzüglich ausgesetzt oder beendet werden²⁷. Zudem sollten alle Staaten das Internationale Waffenhandelsabkommen (ATT, Arms Trade Treaty) unterzeichnen und ratifizieren.
- Auch Ansätze zur Terrorismusbekämpfung und zum Schutz vor gewaltsamem Extremismus müssen überprüft werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Kinder unter allen Umständen vor Kinderrechtsverletzungen geschützt werden – unabhängig davon, ob sie in einer mutmaßlichen oder tatsächlichen Verbindung zu einer bewaffneten Gruppe stehen.

Kinderschutz auf allen Ebenen priorisieren

- Staaten müssen sich der strukturellen, sozialen und individuellen Ursachen annehmen, die Rekrutierungen begünstigen und die eine sichere und langfristige Wiedereingliederung der Betroffenen verhindern. Versäumen sie, gegen die Rekrutierung und den Einsatz von Kindern vorzugehen und die betroffenen Kinder zu unterstützen, kann das unmittelbare und längerfristige Auswirkungen auf Stabilität und Sicherheit haben.
- Der Dialog zwischen Staaten, den Vereinten Nationen, Nichtregierungsorganisationen und nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen zum Thema Kinderschutz sollte gefördert werden. Das gilt auch für Bemühungen, die darauf abzielen, nichtstaatliche bewaffnete Gruppen bei der Entwicklung von Aktionsplänen, Richtlinien und Verhaltenskodizes zur Beendigung von Rekrutierungen und anderer schwerer Verbrechen zu unterstützen. Dabei muss sichergestellt werden, dass die humanitäre und Menschenrechtsarbeit dadurch nicht eingeschränkt wird.
- Es sind verbindliche Richtlinien, Trainings und weitere Maßnahmen nötig, um eine gemeinsame Grundlage zu schaffen: Streitkräfte und ihre Verbündete müssen die weitreichenden Auswirkungen ihres Handelns verstehen, Maßnahmen ergreifen, um Kollateralschäden zu vermeiden, und Todesfälle nach internationalen Standards erfassen.
- Alle Länder sollten Kinderschutzexpert*innen zu den Vereinten Nationen, der Afrikanischen Union, der Europäischen Union, der Nato und anderen regionalen Militärbündnissen entsenden.

Verantwortliche zur Verantwortung ziehen

- Die Straffreiheit für die Verantwortlichen illegaler Rekrutierungen und anderer schwerer Verbrechen an Kindern muss beendet werden. Staaten sollten die Vereinten Nationen finanziell und politisch im Monitoring und bei der Berichterstattung über Verbrechen an Kindern in Konflikten unterstützen. Dazu gehört es, alters- und geschlechtsspezifische Daten von Opfern zu erfassen und die Verantwortlichen vollständig, präzise und unparteiisch zu benennen.
- Internationale Mechanismen zur strafrechtlichen Verfolgung von Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten müssen gestärkt werden, unter anderem durch die Einbindung von geschlechtssensibler und kinderspezifischer Expertise bei internationalen juristischen Ermittlungen und bei internationalen Strafverfahren.
- Die UN-Generalversammlung sollte darin unterstützt werden, ein ständiges unparteiisches, unabhängiges und internationales Instrument einzurichten, das Beweise für internationale Völkerrechts- und Menschenrechtsverstöße sammelt, dokumentiert und analysiert, insbesondere mit Blick auf Kinderrechtsverletzungen.
- Um auf die Taten im Einzelnen reagieren zu können, braucht es nationale Systeme, die z. B. die Beschlagnahme von Eigentum, das Einfrieren von Konten und das Verhängen von Reisebeschränkungen möglich machen. Gleichzeitig werden Ressourcen für die nationale Verbrechensbekämpfung benötigt, um schwere Verbrechen an Kindern auch in Drittstaaten aufklären und durch nationale Gerichte verfolgen zu können.

Kinder gezielt unterstützen und Risiken vorbeugen

- Flexible Mittel für gendertransformative²⁸ Kinderschutzprogramme sowie solche zur Prävention, Eindämmung und Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt im Rahmen der humanitären Hilfe und Hilfe für Geflüchtete müssen dringend erhöht werden.
- Regierungen sollten Bildungsprogramme in akuten Krisen priorisieren und dafür ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Bildungssysteme in Konfliktgebieten müssen gestärkt werden, um ihre Verwundbarkeit zu reduzieren und sie widerstandsfähiger zu machen.
- Staaten sollten gemeinsam mit Konfliktparteien, Gemeinden und Kindern Verhaltenskodizes aushandeln, um ein sicheres Umfeld für die Wiedereröffnung von Schulen zu gewährleisten.
- Ein ganzheitlicher Ansatz, der die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt stellt, muss etabliert werden. Dazu gehören das Monitoring und die Identifizierung von Kindern, die Gefahr laufen, die Schule abzubrechen, ebenso wie die Vermittlung von Hilfsangeboten, insbesondere für Mädchen.
- Es braucht eine geschlechtsspezifische Risikobewertung und Sicherheitspläne, die den Folgen von Angriffen auf Bildungseinrichtungen vor, während und nach der Wiedereröffnung von Schulen vorbeugen und diese abmildern.

Anmerkungen und Quellen

- 1 Die von der UN geprägte englische Klassifizierung „grave violations against children's rights in armed conflict“ geben wir in diesem Bericht als „Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten“ wieder.
- 2 Eine Region, in der mehr als 1.000 Menschen im Jahr durch Kampfhandlungen oder deren Folgen sterben.
- 3 PRIO aktualisiert auch rückwirkend alle Daten. Aus diesem Grund können die hier veröffentlichten Zahlen für die Vorjahre – und damit auch von unseren ehemaligen Berichten der Reihe „Krieg gegen Kinder“ – abweichen.
- 4 siehe Anmerkung 3
- 5 Save the Children. Programme Guidelines on Addressing Recruitment and Use of Children, 2017.
- 6 Monitoring and Reporting Mechanism (MRM) on grave violations against children
- 7 Gudrun Østby, Siri Aas Rustad, Roos van der Haer and Andrew Arasmith, Children at Risk of Child Soldier Recruitment, 1990–2020, PRIO Background Report (2021) for Save the Children Global Flagship Report on Children in armed conflict, “Protecting children in war”
- 8 Save the Children. Programme Guidelines on Addressing Recruitment and Use of Children, 2017.
- 9 Gutiérrez-Sanín, Francisco. Organizing minors: The case of Colombia. Working paper, Ford Institute for Human Security, 2007.
- 10 O’Neil, Siobhan and van Broekhoven, Kato (eds), “Cradled by Conflict”. United Nations University, 2017.
- 11 Examination across all UN CAAC annual reports from 2006 can provide a deeper picture of gendered vulnerabilities to recruitment.
- 12 Save the Children. Programme Guidelines on Addressing Recruitment and Use of Children, 2017.
- 13 Kohrt, Brandon, Recruitment of Child Soldiers in Nepal: Mental Health Status and Risk factors for Voluntary Participation of Youth in Armed Groups, Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology, 2016, Vol.22, No.3.
- 14 Girls as young as seven years reported to be used as suicide bombers in Northern Nigeria. Save the Children situation analysis, 2017.
- 15 Mazurana, Dyan E., Susan A. McKay, Kristopher C. Carlson & Janel C. Kasper. Girls in Fighting Forces and Groups: Their Recruitment, Participation, Demobilization, and Reintegration. Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology 8(2): 97–123, 2002.
- 16 Samuel Carleial, Sabine Schmitt and Amani Chibashimba, The treatment of posttraumatic stress symptoms and aggression in female former child soldiers using adapted Narrative Exposure therapy – A RCT in Eastern Democratic Republic of Congo, Behaviour Research and Therapy 123, 2019.
- 17 Robjant K., Schmitt S., Chibashimba A., Careleial S., Elbert T. and Koebach A., Trauma, Aggression and Post Conflict Perpetration of Community Violence in Female Former Child Soldiers – A Study in Eastern DR Congo, Frontiers in Psychiatry, 2020.
- 18 Kyala, J.C.K, Dynamics of Child Soldiers’ Psychosocial Rehabilitation and Well-Being: Perspective from Bioecological Systems Theory in the Democratic Republic of Congo, Child Psychiatry & Human Development, 2021.
- 19 Amone-P’Olak, K, Predictors of Somatic Symptomatology in War-Affected Youth in Northern Uganda: Findings from the WAYS Study, Psychological Studies 65(1), 2020.
- 20 siehe Anmerkung 3
- 21 siehe Anmerkung 3

- 22 Gudrun Østby, Siri Aas Rustad and Andrew Arasmith, Children Affected by Armed Conflict, 1990–2020, PRIO Background report (2021) for Save the Children Global Flagship Report on Children in armed conflict, “Protecting children in war” and Department of Peace and Conflict Research, Uppsala University: <http://pcr.uu.se/research/ucdp/definitions/> and United Nations (2019) World Population Prospects: The 2019 Revision. New York, NY: Department of Economic and Social Affairs, Population Division: <https://esa.un.org/unpd/wpp/>
- 23 Eine vollständige Übersicht der Methodologie findet sich im Anhang des englischsprachigen Originalberichts.
- 24 Mohammad Yasir Essar, Christos Tsagkaris, Hujjatullah Ghafari, Shoaib Ahmad, Abdullahi Tunde Aborode, Hashim Talib Hashim, Attaullah Ahmadi, Rafael Mazin & Don Eliseo Lucero-Priso III (2021): Rethinking “Bacha Bazi”, a culture of child sexual abuse in Afghanistan, Medicine, Conflict and Survival, US State Department verifies the practice in their annual reports on Trafficking in Persons Report 2021, <https://www.state.gov/wp-content/uploads/2020/06/2020-TIP-Report-Complete-062420-FINAL.pdf>, [19.07.2021]
- 25 UN, Security Council, Working Group on Children and Armed Conflict, Myanmar, 17 December 2020.
- 26 UN, Security Council, Working Group on Children and Armed Conflict, Mali, 17 December 2020.
- 27 Dies gilt insbesondere dann, wenn Rüstungsgüter in die Hände von Konfliktparteien gelangen könnten, die vom UN-Generalsekretär für die Begehung schwerer Kinderrechtsverbrechen gelistet sind oder es stichhaltige Anhaltspunkte für derartige Vergehen gibt.
- 28 Zur Erläuterung: Gendertransformative Ansätze sind solche, die die Ursachen geschlechterspezifischer Diskriminierung angehen und dazu beitragen, Ungleichheiten zu überwinden.

Diese Berichte aus der Reihe „Krieg gegen Kinder“ sind bereits erschienen:



Krieg gegen Kinder: Getötet, verstümmelt, verletzt – eine aktuelle Bestandsaufnahme, 2020



Krieg gegen Kinder: Geschlechterrollen im Fokus, 2020



Krieg gegen Kinder: Was getan werden muss, um Kinder in bewaffneten Konflikten zu schützen, 2019



Krieg gegen Kinder, 2018

The image features a dark red background. A hand is shown holding a rifle vertically. To the right, a smaller hand, representing a child, is reaching out towards the rifle. The text is centered in the lower half of the image.

**»Jeder Krieg ist ein Krieg gegen Kinder«
(Eglantyne Jebb, Gründerin von Save the Children)**

www.savethechildren.de